





# Tierwohl

Texte schreibender Schüler\*innen für den  
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.  
im Rahmen des Programms  
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

mit herausgegeben von  
Michael Kirchschrager

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz: Paul Frenzel

Gestaltung / Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

[www.boedecker-buendnisse.de](http://www.boedecker-buendnisse.de)

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2022 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

[www.mitteldeutscherverlag.de](http://www.mitteldeutscherverlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-718-3

Printed in the EU

## Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor\*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis

zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, sich besser kennenzulernen und auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung und der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber, ist damit ein Beitrag zur Gewaltprävention und entwickelt die Fähigkeit, aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen teilzunehmen.

Aber dann kam Corona, die größte Herausforderung unserer Zeit. Trotz allem entstanden in den Friedrich-Bödecker-Kreisen wie Phönix aus der Asche ungewöhnliche Projekte, die im Zeichen des Lockdowns Perspektiven zur Literaturförderung entwickelten, die über den Tag hinaus Bestand haben und sich auch in unseren „Wörterwelten“ spiegeln.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Thüringen kooperierten die Kinder- und Jugendbibliothek Erfurt, der Family-Club – Familienzentrum des Deutschen Familienverbandes LV Thüringen e. V. und der Friedrich-Bödecker-Kreis in Thüringen e. V. Als Autor leitete Michael Kirchschlager von März bis Dezember 2022 die Patenschaft, wobei Ellen Scherzer als Koordinatorin für den Friedrich-Bödecker-Kreis in Thüringen die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

*Ursula Flacke  
für den Bundesvorstand der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

## Vorwort

Bereits 2020 arbeiteten die jetzigen Bündnispartner, Kinder und Jugendlichen erfolgreich im Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ zusammen. Umso erstaunlicher war es, den Entwicklungsgang der einzelnen Kinder und Jugendlichen, die auch 2022 an der Schreibwerkstatt zum Thema „Tierwohl“ teilnahmen, zu beobachten. Ohne Übertreibung kann man den Kindern und Jugendlichen eine sehr hohe ethisch-moralische Kompetenz zuschreiben, die teils weit über die der Erwachsenen hinausgeht. Das drückt sich in den kleinen literarischen Werken in unverblümter Weise aus und lässt die Leserschaft bisweilen erblassen.

Aber das war erklärtes Ziel aller Beteiligten, denn von Anfang an war klar, dass es keine Beschönigungen oder Romanisierungen geben darf, weder beim Tierwohl selbst noch in der Literatur darüber. Die Schreibwerkstatt „Tierwohl“ hat die schreibenden und zeichnenden Kinder und Jugendlichen animiert, sich dem Thema Tierwohl zu nähern, Tierwohl zu beschreiben, aber auch Kritik an unserer tier-lieblosen Zeit zu üben, denn genau wie jeder Mensch gleich ist, ist auch jedes Tier gleich, egal ob Welpen oder Ferkel. In unserem Verhalten gegenüber Tieren drückt sich auch unsere Menschlichkeit aus. Dies galt es zu ergründen und literarisch zu fassen.

Tiere zählen für viele Menschen zu den treuesten Freunden. In Deutschland sind es ganz speziell Katzen und Hunde, und die Liebe zu ihnen wird besonders deutlich, wenn sie krank sind oder sterben. Dabei geht es vielen Vierbeinern in menschlichen „Heimen“ oftmals deutlich besser als ihren Mitgeschöpfen in den Mastställen industrieller Produzenten.

Viele Kinder haben selbst Tiere, Haustiere aller Art und

konnten leicht sensibilisiert werden. Seit Jahrzehnten wird das Tierwohl in Deutschland eklatant vernachlässigt. Das liegt nicht nur an den Tierzüchtern, sondern vor allem am politischen System, welches Produktion über Tierwohl stellt. Das Hauptproblem stellt dabei die Massentierhaltung dar.

Neben der Massentierhaltung standen noch weitere Felder im Fokus der Betrachtung, die hauptsächlich in erschreckenden Einzelbeispielen deutlich werden: Die Rede ist hier von Tierquälerei. Tiere sind immer noch nach dem deutschen Strafrecht nur eine Sache.

Doch es wurde sich auch den positiven Aspekten des Tierwohls wie Tierliebe, Freundschaft zu Tieren und Tierpflege genähert, wie z. B. im Bauernhoftagebuch von Zoey Arnstedt und Charlotte Ramelow.

Die jungen Autoren haben kritisch und kreativ die vielfältigen Facetten des Tierwohls literarisch und künstlerisch verarbeitet. Die Werke entstanden in kollegialer Zusammenarbeit. Herausragend sind dabei drei plastische Kunstwerke: „Das Meer“, ein übergroßer Fisch mit einem umlaufenden Text zum Meer (Breite 145 cm, Höhe 105 cm); der Riesenkrake „Karl der Große“ mit Gedicht (Breite 120 cm, Höhe 109 cm) und „Vergängliche Schönheit“ samt Gedicht (Breite 95, Höhe 185 cm). Bei diesen Werken konnten sich sowohl Schreibwerkstattkinder als auch Kinder, die nur temporär an der Schreibwerkstatt teilnahmen, einbringen.

Eine besondere Erwähnung gebührt unserem Schreibwerkstattkind Oskar Klinzing (jetzt 10 Jahre), der am 8. Oktober 2022 Mitglied der Jury zum Deutschen Kinderbuchpreis 2022 war und hier als Juror seine mittlerweile jahrelangen Erfahrungen mit Literatur erfolgreich einbringen konnte.

Abschließend möchte ich mich bei allen Beteiligten, den

Kindern und Jugendlichen der Schreibwerkstatt, den Bündnispartnern vom Family-Club Erfurt e.V., hier besonders Caroline Hecker, Anke Klinzing und Maja Klinzing sowie Peter Recknagel (unser Küchenchef), der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, hier besonders Marina Glöckner, dem Friedrich-Bödecker-Kreis für Thüringen e.V. in Erfurt, Ellen Scherzer, den Mitarbeiterinnen des Bundesverbandes der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. in Magdeburg, Josephine Tetzner, Lisa Reul und Anna Eichfelder, sowie Mandy Kirchner (Korrekturarbeiten) für die sehr gute und kollegiale Zusammenarbeit herzlichst danken.

*Michael Kirchschlager, Arnstadt*



Eule bei Nacht, Lukas Korn, 10 Jahre

## Die Geschichte der einsamen Schildkröte

Paul ist eine Schildkröte. Er ist erst 7 Jahre alt und wohnt mit seiner großen Familie am Alperstedter See. Zur Familie gehören seine Mutter Paula, sein Vater Michael und seine sechs Geschwister Katarina, Katja, Lukas, Christoph, Kerstin und Martin. Paul ist der Jüngste. Er geht in die 2. Klasse der Alperstedter Schildkrötenschule. Eines Tages ging Paul nach der Schule mit zu seinem Schulfreund Max an den Stotternheimer See.

Am Nachmittag gab es am Alperstedter See einen Tornado, und Pauls Familie musste sich in Sicherheit bringen. Als Paul abends zurückkam, war niemand mehr am See. Paul rief seine Mutter auf dem Handy an. Er hörte nur „Ssscccchhhh“. Paula hatte das Handy im Tornado verloren. Paul war sehr müde und entschloss sich, sich schlafen zu legen. Seine Familie würde am nächsten Tag sicher wieder da sein. Als Paul am nächsten Tag aufwachte, fand er sich in einem Gehege wieder.

Tierschützer hatten ihn mitgenommen. Paul schaute sich um und fühlte sich nicht wohl in dieser Umgebung. Zäune kannte er nicht. Er versuchte, über einen Zaun zu klettern, aber es gelang ihm nicht. Dann sah er einen Vogel in der Luft, der sich ihm näherte. Der Vogel setzte sich auf den Zaun neben Paul und sagte „Hallo!“. Paul fragte: „Wo bin ich?“, und der Vogel sagte: „Im Tierpark Gotha.“

„Was ist ein Tierpark?“, fragte Paul. Der Vogel erklärte: „Ein Tierpark ist ein Park mit ganz vielen verschiedenen Tieren. Menschen haben sie zusammengebracht, halten sie in Gehegen und sorgen für Futter. Andere Menschen kommen und schauen sie sich an.“

„Eingesperrt, das klingt ja nicht schön“, sagte Paul.

„Na ja“, antwortete der Vogel, „oft retten die Menschen einigen Tieren auch dadurch das Leben. Schau dich mal um.“ Paul machte einen Rundgang durch sein Gehege und begrüßte eine Libelle, einen Frosch und einen Reiher am Ufer. Er ging ins Wasser und traf einen Wasserläufer und ganz viele kleine Fische. Das ist ja wie bei mir zu Hause, dachte er und fühlte sich etwas besser.

Plötzlich kam ein Tierparkwärter in einem Transporter vorgefahren und öffnete die Heckklappe. Paul entdeckte viele Schildkröten. „Mama! Papa! Katarina! Katja! Kerstin! Martin! Lukas! Christoph!“ Seine Familie war auch von den Tiereschützern gefunden und hierhergebracht worden. Paul lief in rasender Schildkrötengeschwindigkeit (für uns Menschen sehr langsam) seiner Familie entgegen. Nun waren sie alle wieder zusammen.

*Jaro Steinbiß, 7 Jahre, Erfurt*



Tiger im Zirkuswagen, Jaro Steinbiß, 7 Jahre, Erfurt

## Der entlaufene Hund

Eines Tages ging meine Oma mit ihrem Hund Elute wie immer die große Gassi-Runde. Sie liefen ihre gewohnte Strecke entlang, doch auf einmal zog Elute in Richtung eines Weges, den sie sonst nie gingen. Nach ein paar Minuten dachte sich meine Oma: „Vielleicht hat es einen Grund, dass der Hund diesen Weg gehen will?“ Sie gab Elute mehr Leine und lief ihm hinterher. Nach ein paar Metern erkannte sie, warum ihr Hund den Weg gehen wollte. In einem Gebüsch lag ein anderer Hund, er war sehr erschöpft und auch verletzt. Oma zögerte nicht lange und rief die Feuerwehr an, damit der Hund gerettet werden konnte. Oma war sehr verwundert, denn Elute bellte sonst immer andere Hunde an. Er schien aber in diesem Moment gemerkt zu haben, dass Hilfe gebraucht wurde und war ganz friedlich.



Der entlaufene Hund, Jonas H., 8 Jahre, Erfurt

Als die Feuerwehr kam, wickelten sie den Hund in eine Decke, denn es war Winter und der Hund wohl schon einige Zeit draußen unterwegs. Nach ein paar Tagen rief meine Oma bei der Feuerwehr an und fragte, was aus dem Hund geworden ist. Der Hund war zu einem Tierarzt gebracht, untersucht und gepflegt worden. Der Hund war auch gechippt, wenn man Glück hat, kann man durch den Chip das Herrchen oder Frauchen finden. So war es dann auch bei diesem Hund, er war unter seiner Chipnummer bei Tasso registriert und konnte wieder in seine Familie zurück. Die hatten ihn schon sehr vermisst.

*Jonas H., 8 Jahre, Erfurt*

## **Tiere**

Der Adler, er kann böse Drohnen zerstören.

Die Eule, sie kann im Dunkeln sehen –  
denn sie sind nachts aktiv.

Die Amsel, sie frisst weiches Futter.

Die Raupe, sie verpuppt sich,  
dann wird sie ein Schmetterling.

Der Specht, er macht mit seinem Schnabel Löcher.

Der Papagei, er spricht alles nach.

Die Fliege, sie nervt sehr,  
weil sie um dich herumfliegt.

Die Wespe, sie sticht,  
wenn man sie ärgert.

*Jonas H., 8 Jahre, Erfurt*

# Der Wolf

## **Vertrieben**

Der Wolf war mit seinen vielen Unterarten einst der erfolgreichste und am weitesten verbreitete Jäger der nördlichen Erdhalbkugel. Erst der Mensch hat ihn aus seinem riesigen Verbreitungsgebiet vertrieben und teilweise ausgerottet.

Der Hund war das erste Haustier der Menschen.

## **Genetische Vielfalt**

Alle Haushunderassen stammen vom Wolf ab. Dank seiner vielseitigen Erbanlagen konnte der Mensch den Hund in einer größeren Vielfalt züchten als alle anderen Haustierarten.

## **In der Einsamkeit**

Der Mensch hat die Wölfe verdrängt. Heute leben die meisten Wölfe in einsamen, menschenleeren Gegenden, z. B. in großen Wäldern oder in der arktischen Tundra.

## **Der böse Wolf?**

Wo Wolf und Mensch in Nachbarschaft leben, bleibt es nicht aus, dass Wölfe Nutztiere erbeuten. Deswegen gilt der Wolf bei uns schon seit dem Mittelalter als gefährlicher Räuber, dem viel Böses angedichtet wurde. Wölfe greifen Menschen jedoch nur dann an, wenn sie provoziert oder in die Enge getrieben werden.

## **Klare Ansage**

Wölfe haben eine ausgeprägte Körpersprache. Mit Gestik und Mimik werden im Rudel viele Situationen geklärt, ohne dass es zu Auseinandersetzungen kommt.

*Jonas H., 8 Jahre, Erfurt*

## Der Igel und der Wolf

Es war einmal ein Wolf.

Der Wolf lief im Wald herum und nach einer langen Zeit stieß er auf einen Igel. Der Igel erschrak sich sehr.

Nachdem der Wolf dem Igel gesagt hatte, dass er nett sei, sagte der Igel:

„Na gut, dann vertraue ich dir. Wollen wir Freunde sein?“

„Ja, gerne“, sagte der Wolf.

Die zwei liefen weiter, dann trafen sie einen anderen Wolf.

Der Wolf sagte zu ihm: „Bitte lass den Igel in Ruhe, er ist mein Freund.“

„Wollen wir alle drei Freunde sein?“, fragte der andere Wolf.

Der Igel sagte „ja“ und der Wolf sagte „ja“.

*Jonas H., 8 Jahre, Erfurt*



Igel und Wolf, Jonas H., 8 Jahre, Erfurt

## Die Miezzen Molly und Lady machen eine riesige Unordnung

Wenn Mama, Papa, meine Brüder und ich wegfahren, machen Molly und Lady immer eine riesige Unordnung. Molly und Lady sind Katzen. Molly ist braunschwarz gestreift, zumindest so ungefähr, und Lady ist ganz schwarz.



My little Pony, Nele Sellig, 9 Jahre, Erfurt

Sie schmeißen Papas Kuschelponys auf den Boden, was Papa nicht so toll findet. Papas Kuschelponys sind von der berühmten Bärenbaufirma Build-A-Bear. Er hat sehr viele Kuschelponys, aber auch einen Drachen! Wir haben nämlich auch eine Fernsehserie dazu gesehen: „My little Pony“. Die Ponys sind richtig groß, so etwa 30 bis 40 Zentimeter, und haben unterschiedliche Farben: lila, pink, orange, gelb, blau, grün und rot und manchmal türkisfarbene Haare – aber allesamt keine wirklichen Ponyfarben. Fantasyponys. Und die werfen unsere Katzen immer durcheinander. Jetzt kann man sich aber auch

Papas Ärger vorstellen. Selbst auf den hohen Schrank kommen Molly und Lady rauf.

Und Mamas Zeitungen und CDs fliegen auch auf den Boden. Natürlich tun Molly und Lady immer auf unschuldig. Katzen!

*Nele Sellig, 9 Jahre, Erfurt*

## Jack

Hallo, ich bin Jack, ein Wellensittich. Ich lebe bei einer alten Oma und ihrem Mann Uwe mit vier Enkeln. Zwei, fünf, sieben und dreizehn Jahre alt, glaube ich. Die sind auch noch ständig hier. Ich dreh gleich durch! Ich will hier weg! Und einsam bin ich auch. Ihr wollt wissen, warum ich einsam bin? Ja? Okay. Also, ein Wellensittich darf nicht allein sein. Oh, meine schöne Chaulie ... Und Menschen, die können mich mal. Sechs Menschen und ein Wellensittich, das passt nicht zusammen.

Tschip. Tschip. Tschip.

Entschuldigung. Das passiert mir, seitdem ich allein bin.

Tschip Tschiptschip.

Oh, Mann! Wo ... *Ding Dong*. Oh, nein. Jetzt kommen die Enkel von der Oma, sie heißen Lia, Frank, Mark und Marie ... die Verrückten!

HILFE!!!!!!! Tschip.

„Och, der Kleine hat Hunger.“

Nein!!!

„Hier.“

Bäh! Haferschleim. Pfui.

Die Kinder nerven. Alle reden und schreien auf mich ein.

„Guter Jack, braver Jack.“

„Och, wie hübsch der ist! Hier Körner. Fünfzig reichen, glaube ich, nicht. Noch mal fünfzig sollten genügen. Hier, einhundert Körner.“

Tschip Tschiptschip.

„Ihr könnt auch mal den Käfig sauber machen.“

„Nee Oma, dazu haben wir keine Lust.“

30 Minuten später kamen alle fünf zurück und sahen in meinen Käfig.

Tschip.

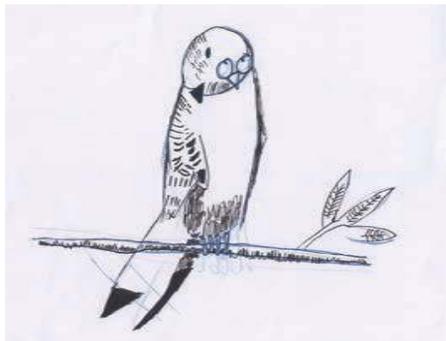
„Oma was ist mit Jack? Schläft er?“

Oma sah in meinen Käfig. Ich war von der Stange gefallen und lag, mit den Beinen nach oben gestreckt, auf dem Boden. Mein Herz schlug nicht mehr.

„Nein, er ist tot.“

Das war meine Geschichte. Zum Glück kann ich wieder zu meiner Chaulie.

*Oskar Klinzing, 9 Jahre, Erfurt*



Jack, Oskar Klinzing, 9 Jahre

## Das Blesshuhn Theo

Ich (k)lebe auf der Spree.  
Das ist ein Fluss und kein See.  
Bin ein schwarzes Wasserhuhn  
und habe manchmal nichts zu tun.

In dieser Gegend ist es öde.  
Das liegt an den Menschen, die sind blöde.  
Sie bauen und bauen,  
ohne nach dem Lebensraum der Tiere zu schauen.

Überall steh'n Schilder rum,  
von Eurem Fressen werden wir dumm.  
Ich weiß, Ihr meint es gut,  
doch quelle ich auf, vor Wut!

Meine Nachbarin, die Ente,  
kassiert jetzt keine Rente.  
Fraß das Todbrot in sich rein,  
fiel tot um, das war nicht fein.

Auch der Schwan, der arme,  
wurde grün, dass Gott erbarme!  
Dinkelbrot vom Bioladen  
landete in seinem Magen.

Vegan war hier die Masche,  
jetzt ist er nur noch Asche.  
Seine Schwän:in tat das Gleiche,  
Auch sie ist jetzt 'ne Leiche.

Auch mein Halsschmuck ist schön bunt,  
reibt mir oft die Kehle wund.  
Und in meinem Neste  
befinden sich Plastereste.

Was soll ich sagen,  
über Eure Plagen?  
Kommt Ihr als Blesshuhn auf die Welt,  
werde ich Euch fragen, wie es Euch gefällt.

*Oskar Klinzing, 9 Jahre, Erfurt*



Theo, Oskar Klinzing, 10 Jahre, Erfurt

## Der Gefängnisausbruch

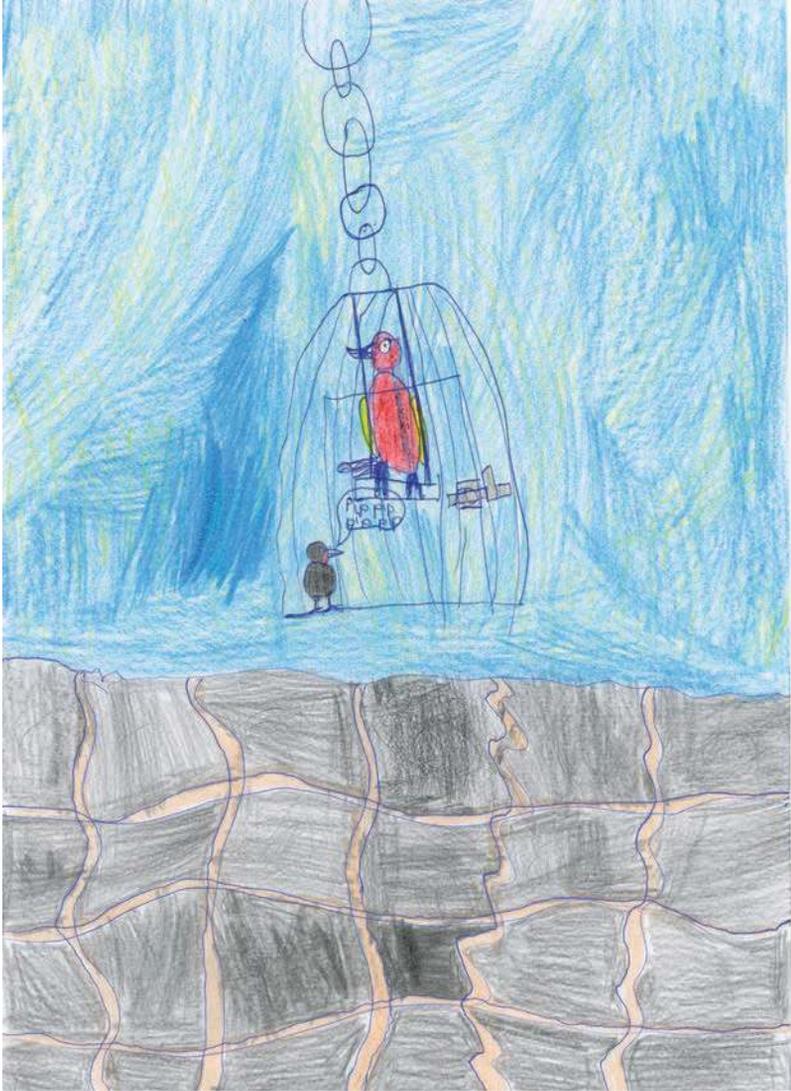
Eines Tages flog ein Rotkehlchen über einen Zoo. Das war der Zoo in Gotha. Der Zoo ist ein kleiner Zoo, in dem folgende Tiere leben: große, zottelige Wisente, Thüringer Landziegen, eine Braunbärin namens Sarah, ein Korsakfuchs, ein Papagei, kleine Affen, etliche Erdmännchen, Wespen, ein Tagpfauenauge, Wölfe, die direkt am Zaun entlangliefen, und ein Schwarzstorch.

Das Rotkehlchen sah dabei einen Papagei. Es flog zu ihm an den Käfig und fragte ihn: „Warum sitzt du in einem Gefängnis?“ Der Papagei antwortete: „Das ist kein Gefängnis, das ist ein Zoo!“ Dann dachte der Papagei noch eine Weile nach und sagte: „Und eigentlich weiß ich gar nicht, warum ich hier bin. Ich saß nur auf einem Baum, und plötzlich wurde ich bewusstlos. Ich konnte nur noch einen Mann mit einem Gewehr und mit einem Netz sehen.“

Da sagte das Rotkehlchen: „Schließe deine Augen.“ Und als der Papagei seine Augen nach einer Weile wieder öffnete, saßen die beiden auf einem Baum neben dem Zoo. Da fragte der Papagei: „Wie hast du denn das hinbekommen?“ Das Rotkehlchen antwortete: „Ich habe mit meinem Schnabel das Schloss geknackt.“

„Du bist ein gutes Rotkehlchen!“, krächzte verschmitzt der Papagei und wenige Augenblicke später flogen die beiden neuen Freunde in Richtung Regenwald.

*Jonas Korn, 10 Jahre, Erfurt*



Der Gefängnisausbruch, Jonas Korn, 10 Jahre, Erfurt



Drohne vs. Adler, Jonas Korn, 10 Jahre, Erfurt

## Polly auf dem Gehweg

Es war einmal ein Pony. Das lief in einer kleinen Stadt auf dem Gehweg. Es trug einen Zettel am Halfter. Darauf stand: „Hallo, ich bin Polly und mein Besitzer wartet zu Hause auf mich. Solange ich spazieren gehe, mistet er meinen Stall aus und macht mein Essen.“

Die Leute guckten jedes Mal verdattert, wenn das Pony spazieren ging.

Ein paar Menschen fanden es toll, wenn Polly spazieren ging, ein paar Fußgänger aber auch nicht. Sie schimpften: „Ein Pferd gehört in den Stall!“

Aber Polly wollte nicht immer nur eingesperrt sein.

Der Besitzer mochte sein Pony, weil es nie weglief. Er hatte es schon seit früher Zeit. Von klein auf wuchs es bei ihm heran. Und da es immer pünktlich nach Hause kam, erhielt es auch immer sein Futter.

*Charlotte Ramelow, 10 Jahre, Erfurt*

## Blech im Hals

Ort des Geschehens: auf Sylt, am Strand

Zeit: Sommer 2022

Beteiligte Tiere: Möwe Lara, Möwe Pauli und Möwe Tobi

Pauli, die Seemöwe, wachte auf, weil eine harte Blechbüchse sie am Kopf getroffen hatte.

„Wer war das?“, fragte sie empört. Sie lag mit dem Kopf

unter den Federn am Strand von Sylt. Es war Sommer 2022 und der Strand war voller Touristen und Badegäste.

„Was weiß ich, wer das war!“, sprach Paulis Freundin Lara.

„Ich möchte gerne weiterschlafen!“, kreischte Tobi, der Freund der beiden.

„Die Menschen können ihren Müll aber auch einmal mitnehmen und nicht einfach in die Gegend werfen!“, protestierte Pauli.

„Das ist richtig“, stimmte ihr Tobi zu, der jetzt richtig wach war.

Am nächsten Tag wurde es sehr heiß und es kamen noch mehr Touristen an den Strand, die ihren Müll dort liegen ließen. Es waren Getränkedosen, Plastiktüten, Hundekotbeutel, Zigarettenstummel, Fast-Food-Verpackungen, Babywindeln, Taschentücher, Coronamasken und sogar ein Autoreifen.

Am Abend, als die Touristen dann fast alle fort waren, flog Lara nichts ahnend auf eine Dose zu. Sie dachte, es ist ein Spielzeug und schnappte danach. Als Lara ein Stück abgebissen und verschluckt hatte, schlitzte es ihr den Rachen auf. Sie begann am Hals zu bluten. Tobi und Pauli sahen sie und flogen zu ihr hin.

„Sie bewegt sich nicht und blutet“, sprach Tobi heftig erschrocken.

„Sie ... sie ... sie ist tot!“, sagte Pauli traurig, denn Lara atmete nicht mehr.

Da sieht man, was der Müll eines Menschen anrichten kann.

*Charlotte Ramelow, 10 Jahre, Erfurt*

# Die Zirkusbärin Sahra

## Kapitel 1

Es lebte einmal eine Bärin, sie hieß Sahra und war eine Syrische Braunbärin. Diese Unterart gibt es fast nicht mehr. Sie hatte schon viermal Nachwuchs bekommen und großgezogen. Ihre Kinder sind schon lange in Zoos umgezogen. In Menschenjahren ist Sahra 80 Jahre alt. Ihre Fellfarbe ist hellbraun, und sie ist eigentlich eine Einzelgängerin. Sahra ist aber so doll an Zweisamkeit und ihre Familie gewöhnt, dass sie nach einer Trennung sehr traurig wurde. Von dieser schrecklichen Trennung möchte ich euch jetzt erzählen.

## Kapitel 2

Als Sahra am Morgen aufwachte, stand schon ihr Futter bereit. Sie fand das Futter eklig und mochte es gar nicht. In ihrem kleinen Käfig bei Zirkus „Candy Land“ fühlte sie sich nicht wohl. Immer wenn es eine Aufführung gab, war Sahra etwas aufgeregter. Machte sie etwas in der Show falsch, wurde sie danach mit einer Peitsche geschlagen. Und das tat ihr sehr weh. Als Sahra an einem Nachmittag nach dem Mittagschläfchen aufwachte, hörte sie den Zirkuswärter mit einem anderen Mann reden: „Ich biete Ihnen eine nutzlose Syrische Braunbärin an“, sagte der Zirkuswärter.

„Wie viel Geld wollen Sie denn für sie?“, fragte der Unbekannte.

„Mhh, 4.000 Euro?“, antwortete der Zirkuswärter.

„Einverstanden!“ Ich erschrak! „Er will mich verkaufen“, dachte ich, „und eine nutzlose Bärin bin ich schon gar nicht!“

### Kapitel 3

Ein paar Wochen später kam ein grauer Transporter zum Zirkus gefahren. Ich dachte mir, „Jetzt nehmen sie mich mit!“ und verkroch mich in meinem Käfig in die hinterste Ecke. Plötzlich bekam ich auch schon einen kleinen Pikser in mein Hinterteil und wurde müde. Als ich wieder zu mir kam, lag ich in einem Gehege auf einem harten Boden. „Wo bin ich“, dachte ich, „und was war das für ein Pikser?“ Da kam auf einmal der Unbekannte, der mich gekauft hatte. Er hatte dunkelbraune kurze Haare, ein weißes T-Shirt, eine blaue lange Hose und schwarze Schuhe an. „Na, auch schon wach, Sahra?“, fragte er. „Ja“, dachte ich mir mürrisch.

„Du bist jetzt im Tierpark“, sagte der Unbekannte und stellte sich sogar noch vor. Er hieß Alex und leitete den Tierpark. Als er dann wieder weg war, guckte ich mich in meinem Gehege um. Es war viel größer als der kleine Käfig im Zirkus. Es waren ein paar Baumstämme da, ein bisschen Spielzeug, ein Ball (er war noch sehr neu), ein paar Kegel (sie waren sehr leicht und ich wusste nicht, was ich damit anfangen sollte) und noch irgend so ein Gummihuhn, das quiekt, wenn man es drückt. Um mich herum waren Steinwände, in denen vereinzelt kleinere Fensterscheiben eingebaut waren. Anscheinend, um irgendwem das Hereinschauen zu ermöglichen und mich beobachten zu können. Über meinem Gehege war ein Netz gespannt. Als es Abend wurde, beobachtete ich noch ein bisschen die Sterne, bis ich endlich einschlafen konnte, nach diesem anstrengenden Tag.

## Kapitel 4

Am nächsten Tag hörte ich nach dem Aufwachen ein komisches Klacken und meine Gehegetür ging auf. Alex kam mit einer Schüssel herein, die bis zum Rand gefüllt war mit Gemüse, Obst und etwas Fleisch. Danach stellte er sie mir hin. Als er dann wieder weg war, fraß ich es auf und legte mich danach noch einmal hin. Am Nachmittag kamen auf einmal Leute an meinem Gehege vorbei. Ich wusste gar nicht, dass es in diesem Tierpark nicht nur ums Fressen ging, sondern Besucher waren auch mit im Spiel. Am nächsten Tag klopfte irgendjemand an die kleinen Fensterscheiben meines Geheges. Es war ein kleines Kind, das anscheinend Langeweile hatte. Ich dachte mir „Hör auf, das ist laut und nervt!“, aber das Kind hörte nicht auf. Da brüllte ich einmal laut, und das Kind rannte quäkend zu seinen Eltern. Ich dachte wieder an meinen Mann und meine Kinder und war wieder traurig.

## Kapitel 5

Nach ein paar Monaten ging es mir immer schlechter. Ich wurde immer trauriger. Tag für Tag bekam ich immer weniger Luft, ich wusste aber nicht, warum. Alex kam immer wieder zu mir, sogar der Tierarzt war schon da. Aber es half alles nichts. Der Kummer in mir wurde immer größer und unerträglich. Am 7. Dezember starb ich, an Einsamkeit und der Trennung von meiner Familie. Mein Tod lag nicht am Tierpark.

*Charlotte Ramelow, 10 Jahre, Erfurt*



Die Zirkusbärin Sahra, Charlotte Ramelow, 10 Jahre, Erfurt



Cornel der Braunbär, Gregor Steinbiß,  
10 Jahre, Erfurt

## Unser Tagebuch vom Bauernhof in Kleinberndten in Thüringen

Vorbemerkung: Das Tagebuch wurde abends geschrieben und Sonntag haben wir weggelassen. Teilweise waren wir sehr müde und hatten auch keine Lust. Auf dem Bauernhof gibt es mehrere Ziegen, einen Ziegenbock, vier Haflinger, zwei Ponys mit Hufrehe, einen Schafbock, Hühner und nervige Küken, die ständig ausgebüxt sind, dann zwei Katzen und Gänse, die uns jeden Morgen geweckt haben, auch am Freitag, als wir eigentlich ausschlafen wollten, denn wir sind jeden Morgen um 7 Uhr aufgestanden. Zu den beiden Ponys sei noch Folgendes gesagt: Hufrehe ist eine heimtückische Erkrankung, bei der Ponys nicht mehr richtig laufen können. Sie kann, da die Ponys große Schmerzen haben können, bis zum Einschläfern führen. Beim Einstreuen der Box mit Stroh muss viel Stroh verwendet werden, damit die Ponys weich laufen oder stehen können. Die Ponys müssen Gummistiefel tragen, die kleine Kinder spenden. In den Gummistiefeln ist eine bestimmte Flüssigkeit vorhanden. Die Ziege Heidi hat nur noch ein Horn, weshalb man sie manchmal „Einhorn“ nannte. Wir reisten am Sonntag, dem 17. Juli 2022, an.

18. Juli 2022, Montag

Am Montag erkundeten wir zuerst einmal den Bauernhof und gingen zum „Einhorn“ (Heidi). Charlotte hat eine Schlange, einen Bilderrahmen und ein Türschild mit Pflanzenabdrücken getöpft, Zoey einen Hasen und zwei Schüsseln. Nachmittags spielten wir ein Kennenlernspiel. Der Bauernhof wurde geleitet von Karmen. Angelina und Lara waren Betreuerinnen.

19. Juli 2022, Dienstag

Es war heute sehr schön, es gab tolles Essen und wir haben morgen Stalldienst, juhu. Beim Stalldienst füttert man die Tiere, sammelt Heu und Gras, Löwenzahnblätter usw.

Ich, Charlotte, war heute reiten, ich, Zoey, war auf Kutschfahrt. Vor der Kutsche waren Bella und Amigo angespannt. Wir durften keinen Galopp fahren, da man Bella nicht wieder zurück in den Schritt bringen konnte. In den Pausen sammelten wir Himbeeren.

Wir haben Lutz' und Susis Box ausgemistet und neu eingestreut. Lutz und Susi sind Ponys. Beide Ponys haben die schreckliche Hufrehe.

20. Juli 2022, Mittwoch

Wir hatten heute Stalldienst. Dort haben wir zusammen mit Romy und anderen Kinder Stallarbeit gemacht.

Wir, Romy, Zoey und ich, haben Heu vom Heuboden durch eine Luke nach unten in den Stall geworfen. Das war cool.

Einen Film haben wir heute Abend auch wieder geguckt, und zwar „Vaiana“.

Waren auch im Freibad. Dort haben wir mit Angelina gespielt und Zoey hat von mir ein paar Pommes gemopst. Ich habe auch Eis gegessen.

Die Strecke sind wir mit dem Traktor und dem Bus gefahren. Das war der schönste Tag der Woche!

21. Juli 2022, Donnerstag

Morgen müssen wir schon abreisen. Wir wollen aber nicht.

Heute haben Zoey und ich für unsere Mütter je einen Ring mit einen „S“ darauf geschmiedet. Das „S“ steht für Susanne und Stefanie. Koffer haben wir auch schon gepackt.

Am Abend haben wir einen Spieleabend gemacht. Zoey, ich und ein paar andere Kinder haben das Spiel „Schlafmütze“ gespielt. Es hat ziemlich lange gedauert, aber es hat trotzdem sehr viel Spaß gemacht.

Das war das (kurze) Bauernhoftagebuch.

Wir können den Bauernhof hauptsächlich für große Kinder empfehlen (ab 3. Klasse). Die Arbeit macht viel Spaß, weil sie sehr interessant ist. Der Umgang mit den Tieren ist ebenfalls sehr interessant, da sich die Tiere an Menschen gewöhnt haben.

*Zoey Arnstedt, 10 Jahre, und Charlotte Ramelow, 10 Jahre, Erfurt*

## **Poko und die Eisenbahn**

Das ist die Geschichte von Poko, einem jungen Gorilla. Poko wohnt im Regenwald. Eines Morgens saß er auf seinem Lieblingsast und fragte sich, was wohl hinter dem Regenwald ist. Also lief er los und als er am Ende des Regenwaldes angekommen war, war er sprachlos. Denn statt Bäumen waren dort Sand und eine Schiene. Da hörte er ein Geräusch, und ein lautes klapperndes Gefährt fuhr an ihm vorbei. Poko erschrak und rannte zurück in den Regenwald. Er war die ganze Nacht wach, weil er überlegte, was das, was er gesehen hatte, wohl sein konnte. Gleich als er morgens aufwachte, lief er wieder dorthin, um zu gucken, ob es wieder da ist. Als er am Waldrand ankam, sah er das Gefährt und sprang hinauf. Nach einer Zeit kam es zum Stehen.

Als Poko sich umguckte, sah er eine Stadt. Sie lag am Meer

und es gab viele Straßenkünstler. Einer der Straßenkünstler hatte einen Affen. Den benutzte er, um Fotos mit Touristen zu machen. Poko sah ihn und verfolgte ihn bis zu ihm nach Hause, um den Affen zu befreien. Als er bei ihm zu Hause ankam, befreite er den Affen. Dann liefen die beiden zum Bahnhof und fuhren mit dem Gefährt zurück an den Rand des Regenwaldes. Von dort war es nur noch ein kurzer Weg zu Pokos Lieblingsast.

*Lukas Korn, 10 Jahre, Erfurt*



Poco und die Eisenbahn, Lukas Korn, 10 Jahre, Erfurt



Löwengesicht, Lukas Korn, 10 Jahre, Erfurt

## Dorfkater Moritz

Im Dorf Ziemitz auf der Insel Usedom lief ein Kater ohne Namen herum. Er war schwarz und hatte einen braunen Fleck auf dem Rücken. Er war mittelgroß und hatte gelbe Augen. Irgendwann fand er eine sehr gemütliche Garage, die zufällig meiner Oma gehörte. Sie zog ihn groß und nannte ihn Moritz. Fortan schützte Moritz sein neues Zuhause und auch meine Oma. Selbst vor großen Hunden hatte er keine Angst. Heute lebt er immer noch so frei und wild wie vorher.

*Gregor Steinbiß, 10 Jahre, Erfurt*



Kater Moritz, Penelope Huck, 10 Jahre, Erfurt

## Der Gallische Hahn

Der Hahn ist ein stolzes Tier. Er ist der Chef auf dem Hühnerhof. Wenn er kräht, dann stehen wir alle auf, die meisten von uns jedenfalls. Besonders stolz trägt er seinen Hahnenkamm umher. Besonders gefährlich sind sein Schnabel und seine Krallen. Aber er hat auch noch seine Sporne, die sechs Zentimeter lang werden können. Alles in allem ein imposanter Kerl. Das sahen auch Asterix und Obelix und alle anderen Gallier so. Streng genommen sind also alle Gallier Hähne.

Der Gallische Hahn sollte eigentlich das Wappentier der Franzosen werden, doch Kaiser Napoleon, das war der kleine Kerl, der ganz Europa erobern wollte, lehnte das mit den Worten ab: „Der Hahn hat keinerlei Kraft, er kann nicht das Wappentier eines Kaiserreiches wie Frankreich sein.“ Allerdings muss man bedenken, dass das Millionen Hühner anders sehen. Daher ist er nur das Wappentier der französischen Fußball-Nationalmannschaft FFF (Fédération Française de Football), die schon zwei Mal Weltmeister wurde. Der Gallische Hahn wird aus dem lateinischen Wort „gallus“, das „Gallier“ aber auch „Hahn“ bedeutet, abgeleitet.

*Gregor Steinbiß, 10 Jahre, Erfurt*

## Das kleine Kalb

In einem Käfig einer Kuhhaltung lag eine Kuh kurz vor der Geburt. Niemanden juckte es, ob sie starb. Irgendwann würde sie sowieso zu Fleisch verarbeitet werden. Dann kam das Kalb. Es sah seine Mutter nur kurz lebend, dann starb sie. Das Kalb war alleine in einem Käfig voller Blut und mit der Leiche seiner Mutter. Alleine, schwach und einsam. Es wusste nichts mit seinem Leben anzufangen, also legte es sich schlafen. Es wachte nicht mehr auf, denn es wurde geschlachtet.

*Gregor Steinbiß, 10 Jahre, Erfurt*

## Die Hinterhofkatzen und das Krokodil am Fünfer

In Köln, einer Großstadt in Deutschland, lebte ein Kater namens Kevin. Sein Besitzer war Prof. Dr. med. H. Zuckerrübe. (Das Prof. Dr. med. kann man auch weglassen, dann wäre es nur Herr Zuckerrübe oder ganz einfach nur Heinz.)

Sie lebten zusammen in der Domstraße 12. Kevin war aber keine Katze, die am liebsten das Sofa oder das Körbchen mochte – er mochte am liebsten den Hinterhof. Dort konnte er sich mit seinen Freunden Mary und Klaus treffen. Alle brachten immer etwas zu essen mit. Daraus zauberten sie dann ein wahres Festmahl.

Sie aßen von einem Trampolin und ließen es sich ordentlich schmecken. Als sie fertig waren, ging Kevin wieder nach oben und guckte mit Heinz TV. Es lief eine Werbung für eine Schwimmhalle in Stendal. Sie hieß „Altmark Oase“ und insgeheim wusste Kevin, dass er dort einmal hinwollte.

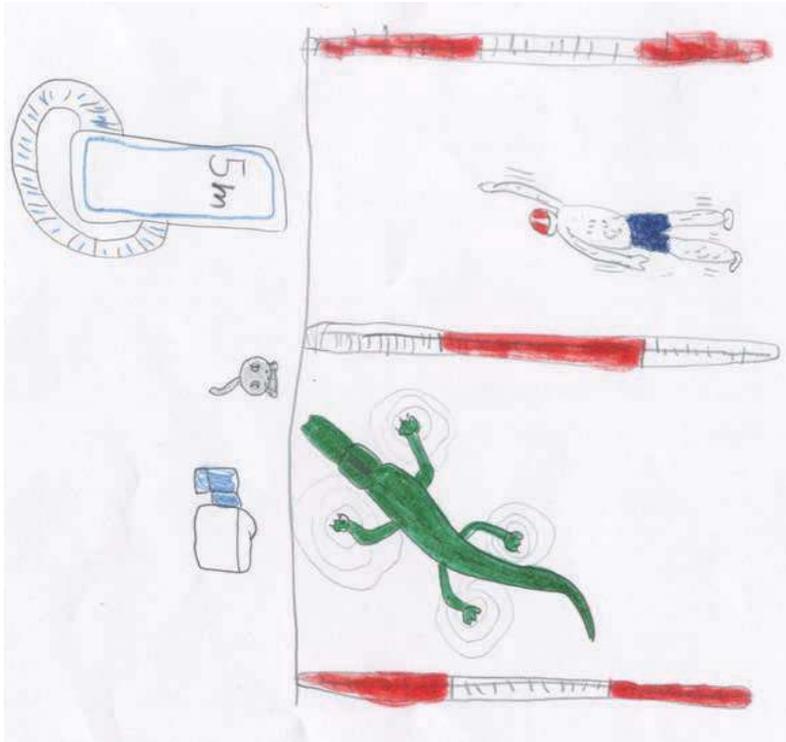
Am nächsten Tag war in der benachbarten Schule Zeugnisausgabe. Die Kinder auf dem Heimweg waren so aufgeregt, ihren Eltern die Zeugnisse zu zeigen, dass sie Kevin regelrecht überrannten. Als er das überstanden hatte, legte er sich zu Hause aufs Sofa und träumte vom Schwimmbad, und dass er nicht mehr wasserscheu war und dass er sich traute, vom Fünfer zu springen.

Dann bekamen sie Besuch. Am Ende stellte sich heraus, dass sie am nächsten Tag mit dem Nachbarsjungen Ali ins Schwimmbad fahren würden. Gesagt, getan. Als sie angekommen waren, gingen sie direkt ans Becken, wo Ali, der Nachbarsjunge, direkt hineinspringen wollte, vom Fünfer, versteht sich. Da sah er unter dem Sprungturm ein Plastik krokodil, das sehr, sehr groß und lebendig aussah. Eher gesagt, war es ein lebender und ausgewachsener Alligator.

Der Alligator, er hieß Mister Mississippi, war aus einem Zoo ausgebrochen, wo er in einem Gehege von 10 x 10 m leben musste. Das Schwimmbad war der einzige Ort, wo er Wasser fand. Aber das Wasser war übel, denn es war mit Chlor verseucht.

Ali war erstaunt, Heinz war erstaunt und auch Kevin war erstaunt, überhaupt waren alle Menschen erstaunt. Für viele war es eine Katastrophe, doch für Mister Mississippi war es nur ein willkommener Ausflug.

*Gregor Steinbiß, 10 Jahre, Erfurt*



Die Hinterhofkatze und der Alligator am Fünfer, Gregor Steinbiß, 10 Jahre, Erfurt

## Unterschiedliche Tierliebe unter Tieren

### *Die Geschichte von Cleo und dem Schäferhund*

Eines Tages gingen Mama und ich mit Cleo Gassi. Wir waren mit der Schleppleine unterwegs, die ungefähr 20 oder 30 Meter lang war. Mama entglitt die Leine aus der Hand, worauf Cleo wegrannte. Sie lief in Richtung Straße. Mama und ich erschrecken sehr. Ich warf mein Skateboard zur Seite und trat schnell auf Cleos Leine. Plötzlich kam noch ein anderer Hund hinzu. Er war ziemlich groß. Der Große erkannte wohl die Gefahr für Cleo und hielt sie auf, denn sie wollte auf die Straße rennen. So hielten der große Hund und ich Cleo von der Straße fern. Mama und ich waren heilfroh, dass Cleo nicht überfahren wurde, denn es kam gerade ein Auto angerast.

*Zoey Arnstedt, 10 Jahre, Erfurt*

### *Die Geschichte von Cleo und dem Kratzer am Auge*

Als wir eines Tages Cleo ins Wohnzimmer ließen, gefiel das unserem Kater Sam ganz und gar nicht. Sie haben sich gekampelt und es wurde immer schlimmer. Beide waren gleich groß und gleich stark. Cleo bellte Sam auf seinem Kratzbaum an, was diesem nicht gefiel. Auf einmal sprang Sam vom Kratzbaum und kratzte Cleo am Auge. Es war zwar nicht so schlimm, nur ein Kratzer, aber es hätte ganz schön ins Auge gehen können. Wir fuhren sofort zum Tierarzt, aber es stellte sich als nicht so schlimm heraus. Wir behandelten Cleos Auge mit Salbe.

*Zoey Arnstedt, 10 Jahre, Erfurt*

## Die Katze im Tierpark

Hallo! Ich bin Willi, und ich lebe im Tierpark. Ich bin nicht eingesperrt wie die anderen Tiere, sondern ich laufe Tag für Tag durch den Zoo und schaue, ob es den Tieren gut geht. Heute bin ich an der Bärin vorbeigelaufen und sie hat gesagt: „Lass mich raus! Bitte hilf mir!“

„Nein“, antwortete ich, „das geht nicht. Ich kann dir nicht helfen.“

Ich ging weiter zu den Wölfen.

„Es ist so warm!“, knurrten sie.

„Ich weiß, aber ich kann euch nicht helfen.“

„Du hast es gut, du darfst überall herumlaufen“, sagten sie.

Ich mache mir damit zwar keine Freunde, aber ich muss sehen, ob es den Tieren gut geht. Als ich weiterging, hörte ich ein Stöhnen. „Ahh, das tut so weh! Ahhh!“

Ich rannte zu dem Tier und sah: Es ist schwanger!

„Willi, hilf mir!“

„O. k., ich helfe dir, ich komme rein!“

Nur wie? Ich kletterte über den Zaun und hielt Sagra, der Braunbärin, die Pfote. 20 Minuten später kam dann ein glückliches Bärenmädchen auf die Welt. Wir nannten sie Yvonne. Ich holte den Pfleger und begab mich auf den Weg zu den Wölfen. Dort im Gehege blieb ich eine ganze Weile. Ich legte mich in den Schatten und bin dann wohl irgendwie eingeschlafen. Als ich aufwachte, verspürte ich ein leichtes Kitzeln am Bauch. „Na, haben wir dich aufgeweckt“, sagte der Wolf sehr mürrisch zu mir.

„Ja“, mauzte ich. Sie sagten zu mir: „Tja, jetzt wirst du auch herausfinden, wie es ist, in einem Käfig zu leben.“

Das werden wir noch sehen, dachte ich mir. Es war Nacht

und ich war immer noch im Wolfsgehege. Also schmiedete ich mir einen Plan. Ich passte auf, dass ich die Wölfe nicht aufweckte und sprang flink über den Zaun. Schnell weg. Und so bin ich dann nicht nur aus dem Wolfsgehege ausgebüxt, sondern gleich aus dem Zoo. Und fortan lebe ich jetzt auf der Straße und lebe mein eigenes Leben. (Und irgendwann fand mich eine komische Frau!)

*Zoey Arnstedt, 10 Jahre, Erfurt*



BEA BIENE, Zoey Arnstedt, 10 Jahre, Erfurt



Emil gefangen im Fischernetz, Zoey Arnstedt, 10 Jahre, Erfurt

## Die fliegenden Fische

Ich habe einen Fisch gesehen, der konnte fliegen!  
Ich war erschrocken, aber ich sah erstaunt zu, wie er flog.

Es kamen immer mehr Fische.

Sie flogen wie Libellen.

Dann kamen aber auch Möwen.

Sie jagten die fliegenden Fische.

Fliegende Möwen gegen fliegende Fische.

Es war ein fliegendes Durcheinander.

*Penelope Huck, 10 Jahre, Erfurt*



Die Jagd nach den fliegenden Fischen, Penelope Huck, 10 Jahre

## Der Wal

Es war einmal ein Mädchen. Das Mädchen war ich. Ich fuhr auf einem Schiff, einem Luxusdampfer. Das Meer war wackelig, die See war stürmisch, der Dampfer war in Not. Neben unserem Schiff schwamm ein riesengroßer Wal. Er war blau und hatte eine spitz-herzförmige Flosse. Das Schiff ist fast gesunken, aber da war glücklicherweise der Wal. Er hat uns gerettet. Er drückte das sinkende Schiff nach oben. Nach einer Weile verschwand das Gewitter und die See wurde wieder ruhig. Wir konnten sicher weiterfahren. Der Wal schwamm hinter uns her, wie ein Be-schützer. Auf einmal kamen noch

andere Wale. Ich konnte mit ihnen schwimmen, und ich lag auf dem Rücken eines Wales. Es war, als wäre ich ein Teil von ihnen. Ich mag Wale und Delphine.

*Penelope Huck, 10 Jahre, Erfurt*



Blaue Wale, Penelope Huck, 10 Jahre, Erfurt

## Das Ostergeschenk

Es war einmal ein kleiner schwarzer Hund. Der wurde zu Ostern einem kleinen Jungen geschenkt. Aber der junge Hund machte großen Schaden und die Menschen waren mit ihm überfordert. Sie meinten es zwar gut mit ihm, aber sie machten viele Fehler. Der kleine Junge wurde größer, auch der Hund wuchs. Am liebsten fraß der Hund Graupensuppe.

Beide spielten oft miteinander. Einmal wuschen die Menschen den Hund mit Fit, einem Spülmittel, aber der Haut des Hundes tat das nicht gut. Heute gibt es zum Glück Hundeshampoo.

Ein anderes Mal traf der Hund auf einen Igel. Er bellte laut, und Hund und Igel waren nicht zu trennen. Darauf spritzten die Menschen den Hund mit Wasser ab, sodass der Igel davonlaufen konnte. Der Hund war jedoch nass und wurde mit einem Föhn getrocknet. Schließlich steckte man den Hund in einen Kohlenschuppen, wo er fortan lebte. Dort spielte er mit den Kohlen, aber seine Bestimmung war es nicht.

Der Hund hieß Lassie und wurde 13 Jahre alt. Er starb zwischen Kohlen im Kohlenschuppen.

*Penelope Huck, 10 Jahre, Erfurt*

## **Tigertod mit Folgen**

Es war einmal ein Zirkus, der hatte einen Tiger. Der Tiger hieß Sibirius und war nicht mehr ganz jung, aber auch nicht sehr alt. In seinem Zirkus musste er durch Feuerreifen springen. Eines Tages verbrannte er sich aber so schwer sein Fell, dass er starb. Auch ich habe mich schon einmal verbrannt, und es hat furchtbar wehgetan. Ich wünsche keinem Tiger solche Schmerzen!

Nach einem Jahr hatte sich der Zirkus einen neuen Tiger gekauft. Niemand wusste, woher der Tiger stammte. Aber auch dieser Tiger starb. Auch er musste durch einen Feuerreifen springen und verbrannte sich fürchterlich. Als die Zuschauer

vom Tod der Tiger hörten, waren sie traurig. Sie beschlossen, kein Geld mehr für Tigershows auszugeben. Tiger gehören nicht in einen Zirkus, sondern in die Wildnis.

*Penelope Huck, 10 Jahre, Erfurt*



Tigertod mit Folgen, Penelope Huck, 10 Jahre, Erfurt



Tigergesicht, Shania-Nayeli Mücke,  
10 Jahre, Erfurt

## Trauriger Palermo

Ich bin ein Zwergschnauzer und höre auf den Namen Palermo. Seit einiger Zeit sitze ich hier auf kaltem Boden und schaue aus meiner engen Behausung durch einen Gitterzaun nach draußen.

Ich sitze hier und warte auf meine Familie, dass sie mich von diesem Ort wieder abholt.

Es ist kalt hier. Es gibt keine Wände und keinen Ofen, nur ein Zaun ringsherum, der mich und andere Hunde in der Nachbarschaft von der Außenwelt abgrenzt.

Innerhalb dieses Zaunes stehen mein Fressgeschirr und eine kleine Hundehütte.

In ihr liegt meine Decke, die ich so liebe. Sie duftet noch nach meiner Familie, bei der ich lebte und die ich noch mehr liebe.

Wenn es kalt ist, dann kuschele ich mich in diese Decke und träume von meiner Familie und dass ich bei ihr bin ...

Ich träume davon, wie ich mit ihnen umhertolle und lange Spaziergänge mache. Zu meiner Familie gehören die Zweibeiner Papa Roger, Mama Finny und die Kinder Lara und Ben. Sie haben nicht vier Beine, wie ich.

Ich frage mich manchmal, wie sie trotzdem laufen können.

Lara ist acht Jahre und Ben ist sechs Jahre alt.

Manchmal habe ich stundenlang bei Lara auf dem Bett verbracht. Sie bürstete mein Fell, was ich sehr mochte, und ab und an machte sie mir tolle Frisuren. Dann hatte ich lustige bunte Bänder in meinem Fell.

Mit Ben verbindet mich eine besondere Freundschaft. Er hat viel mit mir Ball gespielt und geduldig meinen Kauknochen für mich gehalten. Er rutschte mir immer weg, wenn ich daran knabberte.

Papa Roger und Mama Finny sind mit mir meist drei bis vier Mal am Tag Gassi gegangen.

War das eine Aufregung und eine Freude für mich, wenn ich all die verschiedenen Gerüche mit meiner felligen Schnauze erkunden konnte.

Oft ging auch die ganze Familie mit mir an die frische Luft. Wir haben dann lange Spaziergänge unternommen oder waren gemeinsam wandern.

Im Herbst bin ich so durch das Laub getobt, dass die Blätter am Boden durcheinanderflogen und im Winter zog ich mit meinem Körper eine Schneise durch den Schnee und stöberte durch das weiße Nass.

Solange ich denken kann, wohnte ich bei meiner Familie. Ich war noch ein Baby, also ein Welp, als ich zu ihnen kam. Überall waren bunte Lichter. Leise Musik war zu hören. Ich war in einer bunten Pappkiste mit vielen Löchern, damit ich gut Luft bekam. Es war etwas dunkel darin, aber ich konnte auch durch die Löcher hindurchschauen.

Gott sei Dank musste ich nicht lange darin bleiben. Als der Deckel der Pappschachtel geöffnet wurde, strahlten mich vier Augenpaare an. Zwei Augenpaare strahlten ganz besonders. Das waren Laras und Bens.

Dann konnte ich überall die ganzen Lichter sehen. Es duftete in der Wohnung nach Glühwein, Lebkuchen und Gänsebraten.

Zwei Mal konnte ich diese bunten Lichter in der kalten Jahreszeit bei meiner Familie sehen und geduftet hat es ... Mir läuft heute noch das Wasser in meiner Schnauze zusammen, wenn ich daran denke.

Die meiste Zeit waren wir immer zusammen. Meine Familie und ich. Manchmal wurde ich durch Papa Roger und Mama

Finny zurechtgewiesen, wenn ich zu übermütig war und spielen wollte. Dann sagten sie meist „Aus!“ und schickten mich in mein kuscheliges Körbchen im Flur.

Nun gut. Dort war es auch schön.

Von hier aus sah ich Lara und Ben zu, wie sie schrieben und lasen. Manchmal saßen sie auch an so einem merkwürdigen Kasten und machten damit komische Geräusche.

Ich habe mal gehört, wie Lara meinte, dass sie heute überhaupt keine Lust auf Homeschooling hätte.

Mama Finny und Papa Roger saßen auch an so einem komischen Kasten. Sie machten noch mehr Geräusche mit den Fingern, indem sie Tasten drückten. Oft wurde auch telefoniert. Danach schauten sie lange in ihren Kasten und machten wieder Geräusche.

Manchmal kamen Lara und Ben und fragten ihre Eltern etwas.

Am schönsten für mich war, dass alle zuhause waren und jeder sich die Zeit nahm, mich zu streicheln, mit mir zu reden oder das Bällchen zu werfen. Ab und an gab es auch ein Leckerli.

Nach dem Mittagessen und am Nachmittag sind wir alle zusammen raus und haben lange Spaziergänge unternommen. An den Wochenenden waren wir alle oft wandern. Ich weiß das, weil dann keiner an seinem schwarzen Kasten saß, telefonierte, schrieb oder las.

Es war ein tolles Hundeleben! Ich fühlte mich zuhause und sauwohl!

Als ich in diesem Jahr draußen die Osterglocken riechen konnte, war Papa Roger nicht mehr so oft zuhause. Nach einiger Zeit waren auch Finny, Lara und Ben nicht mehr da. Morgens wurde es hektisch. Alle wirbelten irgendwo in der Woh-

nung umher. In der Küche wurden für alle Brote geschmiert. Es roch nach Kaffee und Kakao. Im Bad ging es besonders turbulent zu. Jeder war einmal für eine Weile drin und manchmal wurde gedrängt.

Nun ging meist Papa Roger mit mir raus, nie richtig lang. Ich musste mich mit Schnupfern und Geschäft verrichten beeilen. Zuweilen wurde ich auch vergessen und dann war das „Malheur“ in der Wohnung ... Was sollte ich machen? Ich konnte es nicht so lange „halten“ und so ist es denn passiert.

Den ganzen Tag war ich allein. Ich fühlte mich so unendlich einsam. Keiner sprach mit mir, streichelte mich, gab mir ein Leckerli, warf den Ball oder ging mit mir spazieren. So wartete ich den ganzen Tag. Manchmal spielte ich mit mir alleine oder schlief. Erst als es fast dunkel wurde, kam meine Familie nach Hause.

Vor Langeweile und weil ich so allein war, fing ich an, die umherstehenden Schuhe anzukauen, ein Kissen war auch mal dabei oder ich knabberte an der Tapete. Bisweilen rief ich auch nach meiner Familie, indem ich jaulte.

Wenn meine Familie dann zuhause war, freute ich mich riesig. Mama Finny oder Papa Roger gingen dann mit mir spazieren, ich wurde gestreichelt und den Abend verbrachte ich zu Füßen meiner Familie, wenn ich erschöpft vom Ballspielen war.

Doch dann veränderte sich etwas. Wenn meine Familie nach Hause kam, schauten mich die Erwachsenen immer öfter mit ernster Miene an. Sie zeigten auf die Dinge, die ich zerkaut hatte oder auf die von mir abgeknabberte Tapete. Dabei wurden ihre Stimmen lauter. Ich senkte dann den Blick, denn ich wusste, dass ich irgendetwas falsch gemacht hatte. Aber was? Immer öfter hörte ich, wie sie diskutierten und die Kinder weinten.

Ich schnappte Wortfetzen auf wie: „Den ganzen Tag allein ...“ oder „zu wenig Zeit für den Hund“.

Die Erwachsenen waren recht aufgebracht. Das ging eine Weile jeden Abend so.

Eines Tages, nachdem wir alle gefrühstückt hatten, nahm Papa Roger die Hundeleine und befestigte sie an meinem Geschirr, das ich trug. Mama Finny, Ben und Lara streichelten mich. Sie weinten. Ich verstand nicht, warum sie so traurig waren. Wieso weinten sie denn, wenn wir jetzt alle spazieren wollten? Papa Roger lief mit mir los, ich freute mich.

Aber wieso kam heute der Rest der Familie nicht mit spazieren?

Papa Roger blieb an seinem Auto stehen und öffnete die Autotür. Eine Box war darin und ich sollte dort hinein. Ich kannte die Box, hüpfte hinein und machte es mir, wie immer, gemütlich. Die Box war mein Körbchen, wenn wir mit dem Auto unterwegs waren. Ich wunderte mich, warum meine Kuschedecke vom Körbchen zuhause darin lag.

Die Fahrt dauerte nicht lange und ich wurde mitsamt Box und meiner Kuschedecke von Papa Roger aus dem Auto gehoben. Das machte er sonst nie, sondern immer die Tür der Box auf, damit ich gleich ins Freie springen konnte. Wir gingen auf ein großes Tor zu. Dahinter war ein graues Gebäude, welches wir betraten. Unterwegs habe ich überall lautes Hundegebell vernommen.

Ich empfand es als unangenehm und hoffte, dass wir bald von dem lauten, traurig aussehenden Ort wieder weggehen würden. Im Gebäude wurde ich mit meinem Körbchen und meiner Leine an eine Frau übergeben, die ich nicht kannte. Papa Roger unterschrieb etwas, steckte seine Finger in die Box, sagte etwas mit trauriger Stimme und ging. Ich schaute

Papa Roger hinterher, denn sicher würde er gleich wieder um die Ecke kommen und wir würden wieder nach Hause fahren.

Die fremde Frau nahm mich mit dem Körbchen und brachte mich nach draußen zu all den anderen Hunden. Ich sah, dass sie am abgrenzenden Gitter standen, an dem ich vorbeikam und bellten mir ganz aufgeregt entgegen. Ich verstand es nicht.

In einer leeren Umzäunung blieb die Frau stehen, entließ mich aus meiner Box auf den kalten Boden und legte meine Familiendecke in das kleine, viereckige Haus, welches in der Umzäunung stand. Ich war verwirrt, hatte Angst und wusste nicht, was ich hier sollte.

Nun bin ich jetzt hier hinter dem Zaun schon eine ganze Weile. Ich weiß nicht wie lange. Es war in der folgenden Zeit sehr heiß hier mit wenig Schatten. Wenn es regnet, gehe ich in meinen Kasten, mit meiner Decke.

Ich habe von hier gesehen, wie die Blätter von den Bäumen gefallen sind und nun ist es wieder richtig kalt. Manchmal fallen ein paar Schneeflocken auf meine Schnauze, die eine Weile dort liegen bleiben. Ich habe oft keinen richtigen Appetit und mit fremden Menschen möchte ich nicht Gassi gehen oder mit ihnen spielen.

Von hier kann ich jetzt sehen, wie die bunten Lichter wieder in den Fenstern erstrahlen. Die Menschen sind glücklich und lachen viel. Aus der Ferne höre ich leise Musik. Bekannte Gerüche ziehen an meiner Schnauze vorbei.

Müde liege ich auf dem kalten Boden, schaue traurig durch das Gitter und warte auf meine Familie, dass sie mich holen kommt ... bis mir die Augen zufallen und ich zu träumen anfangen ... von meiner Familie.

*Shania-Nayeli Mücke, 10 Jahre, Erfurt*



Trauriger Palermo, Shania-Nayeli Mücke, 10 Jahre, Erfurt

## Der abgestürzte Mauersegler

Eines Tages hörte ich ein lautes Rascheln und zudem Vogelgekreische. Ich ging hin und sah eine Katze, die einen Vogel am Boden töten wollte. Ich scheuchte die Katze weg. Doch der Vogel flog nicht weg, also ging ich davon aus, dass die Katze ihn verletzt hatte und er sich im Kampf vielleicht seinen Flügel gebrochen hat. Ich nahm ihn vorsichtig und tat ihn in eine Kiste. Mein Bruder und ich haben im Garten noch Würmer gesucht, nach einiger Zeit fanden wir welche. Wir haben dann versucht, mit den Würmern den Vogel zu füttern – doch erfolglos, er fraß sie nicht.

Wir fanden heraus, dass dieser Vogel ein Mauersegler war und gar keine Würmer frisst, sondern sich von Insekten und Mücken ernährt. Am nächsten Tag fuhren wir zum nächsten Tierarzt. Nach einigen Tagen riefen wir dort noch mal an, um herauszufinden, was aus dem Vogel geworden ist.

Es ging ihm gut, er war nicht verletzt gewesen und wurde in die Freiheit entlassen. Wir waren dann bei einer Familienfeier, bei der unsere Großcousine, eine Tierärztin, ebenfalls Gast war. Sie erzählte uns dann etwas sehr Wissenswertes. Wir hätten den Mauersegler einfach oben aus unserem Turmfenster „werfen“ müssen, damit er ausreichend Auftrieb erhält und segeln kann, gleich einem Segelflieger, so wie es sein Name sagt: Mauersegler.

*Anna Maria Kirchschrager, 14 Jahre, Arnstadt*



Der Mauersegler, Anna Maria Kirchschrager, 14 Jahre, Arnstadt

## Siggi, mein Herz

Eines Nachts hörte ich ein leises Miauen. Anfangs ignorierte ich es. Doch das Miauen hörte nicht auf. Es war mein Kater Siggi, der im Blumenkasten vor meinem Fenster saß und zu mir ins Zimmer wollte. Das macht er öfter so. Draußen war es dunkel und es regnete wie aus Eimern. Ich ließ ihn in mein Zimmer. Nebenbei sah ich auf die Uhr. Es war 3 Uhr in der Nacht. Zunächst lief Siggi in meinem Zimmer herum. Ich dachte, er würde wieder Lärm machen und zog die Decke über den Kopf.

Als ich so in meinem Bett lag und versuchte weiterzuschlafen, spürte ich, wie sich kleine Pfoten auf meinem Bett eindrückten. Es war Siggi. Er schmuste sich an mich und fing an zu schnurren, was bei Katzen ein Zeichen von Zufriedenheit und Geborgenheit ist.

Er legte sich auf mein Kopfkissen und schmiegte seinen Kopf an meinen Kopf. In diesem Moment fühlte ich mich so wohl und irgendwie auch sicher, weil ich nicht alleine war. Und ich denke, auch Siggi fühlte sich wohl.

Doch Siggi geht es zurzeit nicht gut. Er hat extrem abgenommen und zudem noch stumpfes Fell. Es fällt ihm auch aus. Ich mache mir große Sorgen, denn möglicherweise hat er einen Bandwurm, der ihn quält. Hoffentlich wirken die Tabletten, die wir ihm geben werden, denn ich liebe Siggi sehr.

*Anna Maria Kirchschrager, 14 Jahre, Arnstadt*

## Elefanten in Ketten

Jährlich kommen tausende Touristen nach Indien, um auch auf den Indischen Elefanten zu reiten. Der Unterschied zwischen einem Indischen und einem Afrikanischen Elefanten besteht in ihren Ohren. Der Indische Elefant hat kleinere Ohren als der Afrikanische. Bei der großen Hitze in Afrika können sich die Afrikanischen Elefanten mit ihren größeren Ohren Luft zufächern und sich kühlen.

Das Reiten auf den Indischen Elefanten mag für Touristen ein unvergessliches Erlebnis sein, für die Elefanten kann es eine einzige Qual werden. Viele Tiere leiden an Unterernährung und Erschöpfung. In den Elefantenställen werden sie in Ketten gehalten.

*Anna Maria Kirchschrager, 14 Jahre, Arnstadt*



Elefant in Ketten, Anna Maria Kirchschrager, 14 Jahre





Koala, Lukas Korn, 10 Jahre, Erfurt

## Das Meer

Das Meer ist voller Öl.

Das Meer ist voller Wunder.

Das Meer ist in Gefahr.

Das Meer ist voller Wracks.

Das Meer ist noch voller Leben.

Das Meer ist voller Angelhaken.

Das Meer ist voller Fische.

Das Meer ist voller Müll.

Das Meer ist voller Meerjungfrauen.

Das Meer ist voller Wasser.

Das Meer ist blau.

*Autorenkollektiv*

*Zoey Arnstedt, Charlotte Ramelow, Jonas Korn,  
Gregor Steinbiß, Lukas Korn und Jaro Steinbiß*



## Karl der Große

Bin ein richtig großes Tier  
und noch größer als ein Stier.  
Trinke Wasser und kein Bier.  
Ich habe keine Haare,  
aber dafür große Arme.  
Es gibt mich in groß und klein,  
und manchmal bin ich auch gemein.  
Ich habe Arme lang wie Kabel  
und habe einen scharfen Schnabel.  
Bin kein Huhn und kein Papagei,  
schlüpf auch nicht aus einem Ei.  
Einen Schwanz habe ich nicht,  
aber dafür ein Gesicht.  
Schiffe mag ich sehr,

vor allem mit dem großen Heer.

Bin weder Löwe noch Möwe,

weder Affe noch Giraffe,

auch nicht Wal oder Aal,

schon gar nicht Igel oder Beagle.

Ich kann schwimmen, jedoch nicht fliegen,

dafür mich gut verbiegen.

Fresse weder Gras noch Strom

und stehe nicht auf Dreck und Chrom.

Lebe zwischen Müll und Plaste,

andrem Dreck und auch Elaste.

Wir sind schlau wie Raben

und haben viele Gaben.

Ich lerne schnell und viel

und war Orakel beim Fußballspiel.

Wollt ihr wissen, wer ich bin?

Dann hört jetzt mal genauer hin!  
Habe Herzen drei und Arme acht.  
Das hättet ihr wohl nicht gedacht?  
Benutze Tinte nicht zum Schreiben,  
will meine Feinde mit vertreiben.  
Nein, ich bin nicht die Kakerlake!  
Ich bin Karl, der Riesenkrake.

*Autorenkollektiv, alle Kinder der Schreibwerkstatt*



Riesenkrake Karl, Foto: Michael Kirchschrager, Arnstadt

## Vergängliche Schönheit

Schmetterling, Schmetterling,  
was bist du für ein schönes Ding?

Schillerst bunt, flatterst fein,  
sollst mir gute Speise sein.

Schmetterling, Schmetterling,  
was bist du für ein dummes Ding!

Fliegst hier zwischen Ästen rum,  
und siehst dich nicht nach Feinden um.

Schmetterling, Schmetterling,  
was bist du für ein feistes Ding?!

Greif dich an und beiß mich fest,  
fresse dich, weil du mich lässt.

Schmetterling, Schmetterling,  
was bist du für ein Zappelding?

Zappeln hilft nicht, flatterst auch,  
landest trotzdem stückchenweis' in meinem Bauch.

Schmetterling, Schmetterling,  
was warst du für ein leck'res Ding.

Warst mir eine feine Speise,  
setze fort nun meine Reise.

Schmetterling, Schmetterling,  
liegst mir schwer im Magen drin.

Deine Flügel war'n die Reste,  
Grüße send ich, Deine Wespe.

*Michael Kirchschlager, 56 Jahre, Arnstadt,  
und die Kinder der Schreibwerkstatt*



Vergängliche Schönheit, Foto: Michael Kirchschrager, Arnstadt

# Inhalt

<b>Im Anfang war das Wort ...</b>	<b>5</b>
<b>Vorwort</b>	<b>7</b>
<b>Jaro Steinbiß</b>	
Die Geschichte der einsamen Schildkröte	10
<b>Jonas H.</b>	
Der entlaufene Hund	12
Tiere	13
Der Wolf	14
Der Igel und der Wolf	15
<b>Nele Sellig</b>	
Die Miezen Molly und Lady machen eine riesige Unordnung	16
<b>Oskar Klinzing</b>	
Jack	17
Das Blesshuhn Theo	19
<b>Jonas Korn</b>	
Der Gefängnisausbruch	21
<b>Charlotte Ramelow</b>	
Polly auf dem Gehweg	24
Blech im Hals	24
Die Zirkusbärin Sahara	26
<b>Zoey Arnstedt und Charlotte Ramelow</b>	
Unser Tagebuch vom Bauernhof in Kleinberndten in Thüringen	30
<b>Lukas Korn</b>	
Poko und die Eisenbahn	32

<b>Gregor Steinbiß</b>	
Dorfkater Moritz	35
Der Gallische Hahn	36
Das kleine Kalb	37
Die Hinterhofkatzen und das Krokodil am Fünfer	37
<b>Zoey Arnstedt</b>	
Unterschiedliche Tierliebe unter Tieren	40
Die Katze im Tierpark	41
<b>Penelope Huck</b>	
Die fliegenden Fische	43
Der Wal	44
Das Ostergeschenk	45
Tigertod mit Folgen	46
<b>Shania-Nayeli Mücke</b>	
Trauriger Palermo	48
<b>Anna Maria Kirchschrager</b>	
Der abgestürzte Mauersegler	54
Siggi, mein Herz	56
Elefanten in Ketten	57
<b>Autorenkollektiv</b>	
<b>Zoey Arnstedt, Charlotte Ramelow, Jonas Korn, Gregor Steinbiß, Lukas Korn und Jaro Steinbiß</b>	
Das Meer	60
<b>Autorenkollektiv, alle Kinder der Schreibwerkstatt</b>	
Karl der Große	62
<b>Michael Kirchschrager und die Kinder der Schreibwerkstatt</b>	
Vergängliche Schönheit	65





